

Ein neuer Denkansatz für Demenz und die Begleitung der Betroffenen

Martial van der Linden
Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften
Universität Genf

Der dominierende biomedizinische Ansatz bei Demenzerkrankungen Das Beispiel der Alzheimer-Krankheit

- Die «Alzheimer-Krankheit»:
 - eine «Krankheit» mit einem spezifischen Auslöser, durch den sie sich von anderen «Krankheiten» und vom normalen Alterungsprozess unterscheidet
 - Notwendigkeit, die biologische Forschung zu intensivieren, um den Auslöser zu finden
 - nach einer wirksamen medizinischen Behandlung suchen, die zu einem möglichst frühen Zeitpunkt angewandt werden muss
 - eine verheerende und tragische «Krankheit» (Identitätsverlust, versteinertes Ich, Zombie)

Was zeigen die Forschungsdaten?

- Die «Alzheimer-Krankheit» hat keine spezifischen Symptome:
 - Sie kann durch verschiedene kognitive Schwierigkeiten zum Ausdruck kommen, in einigen Fällen mit einem erhaltenen Gedächtnis.
- Ihre Entwicklung ist äusserst unterschiedlich und vielfältig:
 - oftmals lange stabile Phasen (bis zu sieben Jahre) und in einigen Fällen eine Verbesserung sowohl auf cerebraler als auch auf kognitiver Ebene.
- Personen mit der Diagnose «Alzheimer-Krankheit» weisen sehr oft verschiedene Arten von Hirnanomalien auf:
 - abgesehen von senilen Plaques und neurofibrillären Degenerationen: Protein TDP-43, Lewy-Körperchen, Hippocampus-Sklerose, verschiedene vaskuläre Anomalien usw.

Was zeigen die Forschungsdaten?

- Der normale Alterungsprozess lässt sich nicht eindeutig von der «Alzheimer-Krankheit» abgrenzen:
 - häufiges Vorliegen von senilen Plaques und neurofibrillären Degenerationen bei älteren Menschen, bei denen keine Demenz besteht.
- Geringe Validität von «leichter kognitiver Beeinträchtigung» (*Mild Cognitive Impairment*) und von biologischen Markern
- Keine tatsächliche Wirksamkeit von Medikamenten gegen Alzheimer und teilweise schwerwiegende Nebenwirkungen

Was zeigen die Forschungsdaten?

- Einfluss einer sehr grossen Zahl von Faktoren (medizinische, psychologische, soziale und umweltbezogene Faktoren sowie Lebensstil), die sich während des ganzen Lebens auswirken:
 - körperliche Betätigung
 - Bildungsniveau
 - geistige Aktivität und Freizeitverhalten (Engagement, Herausforderung)
 - Lebensziele
 - Gefühl der Einsamkeit
 - Benachteiligung als Kind, soziale Vulnerabilität
 - frühere depressive Phasen, Stress
 - Ernährung
 - Umweltgifte
 - Benzodiazepine
 - Schlafstörungen
 - schlechtes Seh- und Hörvermögen
 - Diabetes
 - Tabakkonsum
 - vaskuläre Risiken (Bluthochdruck usw.)
 - Schädeltrauma
 - usw.

Wurde möglicherweise der falsche Ansatz gewählt?

- Für die Alzheimer-Krankheit gilt zusammenfassend also Folgendes:
 - keine spezifischen Symptome
 - keine spezifischen neuropathologischen Zeichen
 - keine klare Abgrenzung zum sogenannten normalen Alterungsprozess
 - keine wirksame medizinische/pharmakologische Behandlung
 - bestimmt durch zahlreiche Risikofaktoren, die während des ganzen Lebens ihre Wirkung entfalten

Ein plausiblerer Ansatz zu den «mit dem Alter verbundenen kognitiven Herausforderungen»

- Der Alterungsprozess geht mit Hirnveränderungen und kognitiven Schwierigkeiten einher, die viele Personen im hohen Alter stark beeinträchtigen:
 - Das Altern des Gehirns und das kognitive Altern gehören zum menschlichen Leben.
- Das Ausmass und die Entwicklung kognitiver Probleme sind bei älteren Menschen sehr unterschiedlich.
- Die mehr oder weniger problematische Entwicklung hängt von sehr vielen Faktoren und Mechanismen ab, die während des ganzen Lebens einwirken.

Martial Van der Linden
Anne-Claude Juillerat Van der Linden

PENSER AUTREMENT LE VIEILLISSEMENT



Article

A life-course and multifactorial approach to Alzheimer’s disease: Implications for research, clinical assessment and intervention practices

Martial Van der Linden and
Anne-Claude Juillerat Van der Linden
University of Geneva, Switzerland

Dementia
0(0) 1–16
© The Author(s) 2016
Reprints and permissions:
sagepub.co.uk/journalsPermissions.nav
DOI: 10.1177/1471301216657270
dem.sagepub.com
SAGE

www.mythe-alzheimer.org
Penser autrement le vieillissement

Ein humanistisches Verständnis des kognitiven Alterns und der Hirnalterung

- Ein Ansatz, der uns zu Überlegungen über uns selbst und zu mehr Demut bezüglich der Herausforderungen veranlasst, denen wir uns stellen müssen:
 - die Welt nicht zwischen den Alzheimer-Patienten und den Menschen unterteilen, die von dieser Krankheit nicht betroffen sind,
 - wir alle sind vom Altern des Gehirns und vom kognitiven Altern betroffen.
- Selbst mit beträchtlichen kognitiven Beeinträchtigungen behält ein älterer Mensch eine gewisse Vitalität, ein Entwicklungspotenzial und eine Identität.

Eine andere Beurteilung von kognitiven und funktionellen Schwierigkeiten

- Die betroffene Person nicht in katastrophale «Krankheiten» einschliessen
- Die Schwierigkeiten eines älteren Menschen nicht auf eine cerebrale Dysfunktion reduzieren: multifaktorielle Gesamtbetrachtung
- Den Schwerpunkt auf das legen, was die betroffene Person mit anderen Menschen verbindet, und sich auf ihre erhaltenen Fähigkeiten sowie auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten und ihr Wohlergehen fokussieren

Traité de neuropsychologie clinique de l'adulte

Tome 1 – Évaluation

Xavier Seron
Martial Van der Linden



Chapitre 33

L'évaluation neuropsychologique dans la démence : un changement d'approche

Martial VAN DER LINDEN et Anne-Claude JUILLERAT VAN DER LINDEN

Änderung der Interventionsformen

- Prävention
- Individuell abgestimmte psychologische und psychosoziale Interventionen
- Kulturwandel in den Langzeiteinrichtungen

Änderung der Interventionsformen

- Prävention:
 - Aufschub oder Reduktion der problematischen Auswirkungen der Hirnalterung und des kognitiven Alterns (körperliche Betätigung, vaskuläre Risikofaktoren, Diabetes, Stress, soziale Isolation, Lebensziele, Ernährung usw.)
 - Schaffung von (psychologischen und sozialen) Voraussetzungen, die eine tatsächliche Realisierung von Präventionsmassnahmen ermöglichen
 - ✓ umfassender Ansatz; pluridisziplinäre Teams

Änderung der Interventionsformen

- Prävention:
 - keine Besessenheit bezüglich des «gelungenen Alterns»
 - ältere Menschen nicht für ihre Schwierigkeiten verantwortlich machen
 - ✓ die meisten von uns werden im hohen Alter mit kognitiven und funktionellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, auch wenn die notwendigen Präventionsmassnahmen ergriffen wurden
 - ✓ die Einschränkungen im Zusammenhang mit sozioökonomischen und umfeldbezogenen Faktoren berücksichtigen (finanzielle Mittel, Zugang zur Gesundheitsversorgung und zu stimulierenden Aktivitäten)

Psychologische und psychosoziale Interventionen

- Psychologische und psychosoziale Interventionen, dank denen die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen verbessert werden kann:
 - individuell abgestimmte Massnahmen unter Berücksichtigung der spezifischen Schwierigkeiten jeder Person (kein «Wunderprogramm»)
 - auf spezifische Ziele im Zusammenhang mit dem Alltag ausgerichtet
 - fördern das Wohlbefinden, die Lebensqualität, das Gefühl der persönlichen Identität und Kontinuität sowie den Eindruck, dass man sein Leben selbst kontrollieren kann

Traité de neuropsychologie clinique de l'adulte

Tome 2 - Revalidation

Xavier Seron
Martial Van der Linden

2^e
édition

Chapitre 19

Les interventions psychologiques et psychosociales chez les personnes présentant une démence légère à modérée

Martial VAN DER LINDEN,
Anne-Claude JUILLERAT VAN DER LINDEN

Änderung der Interventionsformen

- Abgesehen von den medizinischen und pflegerischen Anliegen
 - das Engagement von älteren Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen innerhalb der Gesellschaft und der Strukturen fördern, die sich an die breite Bevölkerung richten
 - ✓ bei Aktivitäten, die ihnen die Möglichkeit geben, sich mit anderen Menschen auszutauschen, Spass zu haben, sich persönlich weiterzuentwickeln und eine wertvolle soziale Rolle wahrzunehmen
 - ✓ beispielsweise künstlerische Aktivitäten (die künstlerische Kreativität trägt dazu bei, seine Qualitäten als Mensch und die persönliche Identität zu bewahren); generationsübergreifende Aktivitäten

<http://www.association-viva.org/>



Association VIVA

Valoriser et Intégrer pour Vieillir Autrement

Änderung der Interventionsformen

- Abgesehen von der Liebenswürdigkeit und vom Wohlwollen (*dementia-friendly communities*) Gemeinschaften bilden, «die Demenzkranke befähigen» (*dementia-enabling communities*):
 - die gesellschaftlich auferlegten Hindernisse beseitigen, welche die Betroffenen infantilisieren und unfähig machen
- Das Leid und den Unterstützungsbedarf von Demenzkranken und ihren Angehörigen berücksichtigen:
 - Funktion von psychologischen und psychosozialen Interventionen

Änderung der Interventionsformen

- Kulturwandel in den Langzeiteinrichtungen
 - von einem Ansatz, der auf Sicherheit, medizinische Fragen und Einheitlichkeit fokussiert ist, ...
 - zu einem Ansatz übergehen, der stärker auf den einzelnen Menschen (seine Erwartungen, seine Lebensqualität) und auf seine Beziehungen mit der Gesellschaft ausgerichtet ist

Der biomedizinische Ansatz in Langzeiteinrichtungen

- Pathologisierung von Verhaltensweisen
- Übermäßiger Einsatz von Medikamenten

Traité de neuropsychologie clinique de l'adulte

Tome 2 - Revalidation

Xavier Seron
Martial Van der Linden

2^e
édition

Chapitre 20

Les interventions psychologiques et psychosociales chez les personnes présentant une démence sévère

Anne-Claude JUILLERAT VAN DER LINDEN
& Martial VAN DER LINDEN

Ein auf die Person und ihre Lebensqualität fokussierter Ansatz Neue Strukturen entwickeln!

- Die vier Hauptprobleme angehen: Einsamkeit, Gefühl von Hilflosigkeit, Langeweile und sinnlose Aktivitäten
 - ein menschengerechtes Umfeld schaffen, das enge und stetige Kontakte mit anderen Erwachsenen (Vertrautheit fördern), Kindern, Tieren und Pflanzen ermöglicht
 - dafür sorgen, dass die betroffenen Menschen das Gefühl haben, dass sie ihren Alltag noch selber bestimmen können und dafür verantwortlich sind
 - den Alltag mit vielfältigen Erlebnissen und spontanen Momenten erfüllen; eine offene Haltung gegenüber der Gesellschaft erleichtern
 - den betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, Dinge zu tun, die sie als sinnvoll erachten

Sich für eine andere Art von Gesellschaft engagieren

- Die Demenz hält unserer Gesellschaft gewissermassen den Spiegel vor und «zeigt uns, wie wir wirklich sind»
 - eine Gesellschaft, die Effizienz und Individualität sehr hoch bewertet, auf Kosten von Mitgefühl, Solidarität, sozialem Engagement und des «Bewusstseins, dass wir alle Menschen sind»
- Wer dafür eintritt, dass wir eine andere Auffassung vom Altern entwickeln, engagiert sich auch für eine andere Art von Gesellschaft, in der Vulnerabilität, Verschiedenheit und Endlichkeit ganz selbstverständlich ihren Platz haben!